

«Helfer für Tages-Jobs zu finden, ist deutlich einfacher als Vorstandsposten zu besetzen»

«Wiederholt habe ich erlebt, dass wenn eine Leitfigur aufhört oder aufhören muss, ein Klub zu implodieren droht», schreibt André Vöglin, Zentralpräsident des Schweizerischen Schachbundes (SSB), im nebenstehenden Artikel zum Generation-CHess-Projekt. Damit das nicht passiert, ist die Verteilung der Arbeit auf möglichst viele Köpfe von zentraler Bedeutung.

«Eine One-Man-Show muss unbedingt verhindert werden, um ein Klumpenrisiko zu vermeiden. Deshalb ist es wichtig, die Aufgaben auf verschiedene Schultern zu verteilen», sagt Roman Freuler (Bild), der seit 18 Jahren die Schachgesellschaft Winterthur präsidiert.



Zählt man alle Vorstandsmitglieder und Captains für die Teams in der Schweizerischen Mannschaftsmeisterschaft (SMM) und der Schweizerischen Gruppenmeisterschaft (SGM) zusammen, kommt man in der SGW auf 13 Personen. «Einige von ihnen haben eine Doppel-funktion», sagt Roman Freuler, «wir haben als Grossklub allerdings entsprechend viele SMM- und SGM-Teams – in einer normalen Saison total 15.»

Exakt ein Dutzend Mitglieder mit einem fixen Job sind es im Schachklub Olten. Der mittel-grosse Verein im Kanton Solothurn hat – mit vielen Fussballklubs als Vorbild – seit rund vier Jahrzehnten eine besondere Führungsstruktur. Der siebenköpfige Vorstand ist für strategische und finanzielle Belange zuständig, die fünfköpfige Spielkommission für den internen und exter-

nen Spielbetrieb sowie für das Juniorenwesen. Mit Ausnahme des Spiko-Präsidenten, der von Amtes wegen im Vorstand sitzt, sind die beiden Gremien unterschiedlich zusammengesetzt. Die SMM/SGM-Captains rekrutieren sich jedoch meist aus der Spiko.

«Je breiter abgestützt ein Verein ist, desto besser», sagt der seit ebenfalls 18 Jahren als Präsident amtierende Thomas Schmidt (Bild) – und weist auf einen zusätzlichen Aspekt hin: «Wenn sich mehr Leute im Verein engagieren, ist der Austausch von Ideen breitgefächter, und die Diskussionen werden spannender.»



Ein fixer Posten im Vorstand oder als Mannschaftsleiter ist das eine – Helfer für Anlässe oder Tages-Jobs das andere. So benötigt die SGW für jährlich stattfindenden Events wie die Winterthurer Stadtmeisterschaft, die Winterthurer Jugend-Stadtmeisterschaft und das Schwimmbad-Turnier oder für Spezialanlässe wie im vergangenen Jubiläumsjahr die Schweizer Rapid- und Blitzmeisterschaften und den Publikumsauftritt in der Winterthurer Altstadt zusätzliche Turnierleiter und Helfer. Kommt hinzu, dass der pensionierte Gastronomie-Profi Walter Hollenstein oft für das kulinarische Wohl von Turnierteilnehmern sorgt und auf Helfer angewiesen ist.

Der Gastronomie-Aspekt fällt in Olten zwar weg, wenn der lokale Schachklub jeweils das Bundesturnier organisiert, weil sich die Teilnehmer(innen) im Hotel «Arte» verpflegen können. Und doch sieht Thomas Schmidt eine Parallele zu Walter Hollenstein:

«Wir haben mit Catherine Thürig eine OK-Präsidentin, die nicht Vorstands- oder Spiko-Mitglied ist.»

«Helfer für Tages-Jobs zu finden, ist deutlich einfacher als Vorstandsposten zu besetzen», konstatiert Roman Freuler. «Obwohl wir über eine respektable Zahl an Leuten verfügen, die sich engagieren, haben wir keinen Überfluss an Helfern. Eine noch breitere Abstützung wäre idealer. So ist bei uns beispielsweise ein Vorstandsposten vakant.»

Dass nicht zu viele Vakanzen bestehen, ist für Roman Freuler insbesondere auch mit Blick auf die Mitgliederengewinnung wichtig. «Wir wollen unseren hohen organisatorischen Standard nicht nur gewährleisten, um die bestehenden Mitglieder bei der Stange zu halten, sondern auch um neue anzuziehen. Die finden es nämlich cool, wenn in einem Verein viel läuft.»

Auch wenn ein Verein noch so gut geführt und die Arbeit auf noch so viele Köpfe verteilt wird, so ist sowohl für Roman Freuler als auch für Thomas Schmidt eines klar: Es ist unmöglich, sich auf alle Ausfallrisiko-Eventualitäten etwa wegen Krankheit oder Todesfall vorbereiten. «Im Milizsystem kann man nicht für jeden Job eine Redundanz schaffen», sagt Roman Freuler. «Wichtig ist hingegen, bei Rücktritten neue Helfer zu gewinnen und die Arbeit nicht Bestehenden aufzu-halsen.»

«Ein Ausfall kann in einem Verein nie sofort 1:1 ersetzt werden», ergänzt Thomas Schmidt. «Doch je mehr Leute im Führungsteam sind, desto kleiner ist die Gefahr, dass das Kartenhaus zusammenfällt.»

Markus Angst